23. Jahrgang. Bonn, Freitag, den 5. Oktober 1894. Morgen-Ausgabe. (Erstes Blatt.) Nr. 456.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 RMark; bei den deutschen Postämtern, Oesterreich und Luxemburg 4 RMark.

Telephon - Anschluß Nr. 60.

Die ‚Deutsche Reichs-Zeitung' erscheint täglich zweimal, Montags einmal, Sonntags mit illustrirter Unterhaltungs-Beilage. Insertions-Gebühren für die Petitzeile oder deren Raum 15 ₰

Anzeigen haben durch die ‚Deutsche Reichs-Zeitung', deren Verbreitung von keinem andern hiesigen Blatte erreicht wird, in ganz Süd- und Westdeutschland den größten Erfolg. Für Bonn und Umgegend bietet die ‚Deutsche Reichs-Zeitung' die Garantie der dichtesten Verbreitung, da die Gratis-Ausgabe derselben kostenfrei in jedes Unterhaus geliefert wird.

Die ‚Deutsche Reichs-Zeitung' ist die älteste und größte Zeitung der Stadt, die einzige hier, welche täglich zweimal erscheint, und ihrem Preise entsprechend einen kaufkräftigen Leserkreis voraussetzt. — Die Gratis-Ausgabe der ‚Deutschen Reichs-Zeitung' erscheint 6 Mal wöchentlich im größten Zeitungsformate, Sonntags in einem Umfange von 4 bis 8 Seiten.

Nur 4,00 Mark kostet ein Probe-Abonnement für die Monate Oktober November und Dezember auf die

‚Deutsche Reichs-Zeitung',

ein katholisches Hauptorgan für Gesammt-Deutschland. Billigste große Zeitung.

Die ‚Deutsche Reichs-Zeitung' erscheint

täglich zweimal

in größtem Zeitungsformat, Sonntags mit illustrirtem Unterhaltungsblatt.

Ausgedehnter Handelstheil.

Probe-Nummern stehen auf Wunsch 8 Tage lang gratis und franko zur Verfügung.

Die mittelparteiliche „Rettungs"-Gesellschaft.

(Nachdruck untersagt.)

⊠ **Berlin** 3. Oct.

Der arme Dr. Hammacher! Das Berliner Hauptorgan seiner Partei verleugnet den kühnen Propheten des „Retters des Vaterlandes" und scheut sogar vor einer Verspottung des Trinkspruches nicht zurück. Herr Dr. Hammacher hat laut der ‚Nat.-Ztg.' den Toast auf Bennigsen „Nachts um die zwölfte Stunde" ausgebracht, „als die Fidelität längst eingetreten war". Niemand soll „die angeführten Worte" gehört haben — obschon sie in sehr schwungvollem und keineswegs „fidelen" Wortlaut in die nationalliberale ‚Magd. Ztg.' gekommen sind. Die ‚Nat.-Ztg.' will durchaus nichts weiter gehört haben, als die Bemerkung, „daß Herr v. Bennigsen berufen sein werde, bei den bevorstehenden Entscheidungen in hervorragender Weise mitzuwirken — was bei seiner Stellung im Reichstage selbstverständlich ist." Wir für unseren Theil halten es für selbstverständlich, daß Dr. Hammacher mit einer solchen überflüssigen Plattheit Nachts um die zwölfte Stunde nicht die Fidelität stört. Ableugnen hilft nicht mehr; das den Lippen entflohene Wort läßt sich nicht wieder zurückholen. Wenn man den Toast nachträglich so sehr unbequem findet, so ist das nur ein Zeichen, daß wirklich Machenschaften in der von Hammacher gekennzeichneten Richtung angebahnt oder wenigstens vorbereitet waren. Es ist gut, daß alle Welt rechtzeitig erfährt, was die „fidelen" Nationalliberalen eigentlich im Schilde führen.

Zu dieser „Fidelität" gehört auch wohl ein scharfer Angriff des nationalliberalen Fraktionsorgans gegen die „adelig-conservative Gruppe", auf den die ‚Conserv. Corr.' natürlich eine scharfe Erwiderung bringt. Die nationalliberalen Wortführer scheinen also sich Manns genug zu fühlen, es nicht blos mit dem Grafen Caprivi, sondern zugleich mit den conservativen Gegnern Caprivis aufzunehmen. „Stolz lieb' ich den Spanier" — aber der Stolz nimmt manchmal ein demüthiges Ende.

Die ‚Kreuzztg.' versteht den Hammacher'schen Trinkspruch auch dahin, daß Herr v. Bennigsen Reichskanzler werden solle. Sie findet zugleich in dem Ausdruck „Retter des Vaterlandes" die anmaßliche Ueberzeugung, daß die derzeitigen leitenden Staatsmänner unfähig seien und daß es einer förmlichen „Dictatur" ihrer Führer bedürfe, um die deutschen Dinge wieder in das rechte Geleise zu bringen.

Das Wort „Dictatur" gebraucht die ‚Kreuzztg.' in bedeutsamer Absicht. Schon neulich wurde der sonst für unerhört gehaltene Gedanke erörtert, daß man unter Umständen das Reichstagswahlrecht auf dem Wege des Staatsstreichs abschaffen müsse. Jetzt hat Constantin Rößler, der langjährige Leiter der officiösen Presse unter Bismarck, eine Schrift über die „Socialdemokratie" erscheinen lassen, die erst recht vernünftige Gedanken gegen das Geschrei nach Zwangsgesetzen vorbringt, dann aber allen Ernstes eine dreijährige Dictatur des Bundesraths vorschlägt. Wie Herr Rößler mittels eines Verfassungsbruchs die revolutionäre Strömung überwinden will, geht uns hier nichts an. Es ist nur als Zeichen der Zeit zu buchen, daß dieses alte Mundstück der Bismarck'schen Staatsweisheit es wagt, den Kaiser zur Einleitung eines Staatsstreiches aufzufordern. Dem rachsüchtigen Fürsten Bismarck könnte es freilich in den Kram passen, wenn so schnell nach seinem Rücktritt das Deutsche Reich in eine Katastrophe gerathe, die der Anfang vom Ende wäre. Wir halten Herrn v. Bennigsen nicht für fähig, in die Rolle eines Staatsstreich-Ministers sich auch nur hineinzuträumen; aber in dem „Corps der Rache", das von Varzin aus mobil gemacht wird, brütet man thatsächlich auf solch' tolle Ideen.

Angeblich soll das „Vaterland" gerettet werden. Wir sehen aber das Vaterland gar nicht in akuter Noth. Was uns bedrückt, ist die stetig fortschreitende Zersetzung der religiös-sittlichen Grundlagen der Gesellschaft; aber dagegen kann der Liberalismus, der die christliche Schule und die Kirche zu schwächen sucht, am Allerwenigsten helfen! In Wirklichkeit will man nicht das Vaterland, sondern die mittelparteiliche Herrschaft „retten." Es soll ein national-liberal-freiconservatives Ministerium in Reich und Staat ans Ruder gebracht werden, das mit allen möglichen Mitteln die Minderheit wieder zur Cartellmehrheit machen soll. Daher das Bündniß mit dem alten Hasser der jetzt leitenden Männer, daher das planmäßige Schreien nach Zwangsmaßregeln, die den gegenwärtigen Führern der Geschäfte unbequem sind.

Hoffentlich wird das Vaterland gerettet vor diesen Intriganten!

Deutschland.

G. **Posen** 3. Okt. Im Frühjahr dieses Jahres wurde beschlossen, im Jahre 1895 hierselbst eine Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten. Es wurden auch in deutschen wie in polnischen Kreisen größere Beträge zum Garantiefonds gezeichnet und zwar bisher etwa 100,000 Mark. Außerdem zeichnete der Posener Magistrat à fonds perdu 10,000 Mark und einen gleich großen Beitrag zum Garantiefonds. Am 1. Oktober war nun der Anmeldetermin für die Aussteller abgelaufen. Da hat sich denn herausgestellt, daß sich aus der ganzen Provinz noch nicht einmal hundert Firmen für die Beschickung der Ausstellung erklärt haben. Ein großer Theil der Polen steht nämlich schmollend bei Seite, einmal weil der Präsident der Ansiedelungskommission, Dr. von Wittenburg, als Ehrenmitglied dem Hauptkomité angehört und zweitens, weil die den Polen zugesicherte Berücksichtigung ihrer Sprache bislang nicht stattgefunden hat. Wenigstens sind bis jetzt alle amtlichen Publikationen des Komités nur in deutscher Sprache herausgekommen. Auch haben verschiedene Industrielle unserer Provinz sich mit den bisherigen Dispositionen des Ausstellungskomités nicht so recht befreunden können. Man kann auf die weitere Entwickelung dieser ganzen Angelegenheit sehr gespannt sein.

X **Sigmaringen** 3. Okt. Mehrerlei. Unser neuer Weihbischof, der hochw. Herr Dr. Justus Knecht, hat sich auf seiner soeben abgelaufenen Firmungsreise im Kapitel Sigmaringen die Herzen Aller im Fluge gewonnen, theils durch seine markige, populäre und originelle Predigtweise, theils durch sein einfaches, liebevolles Auftreten. Kein Wunder also, wenn namentlich das Landvolk Alles aufbot, um den Bischof gebührend zu ehren. Da der hochwürdigste Herr niemals Ehren suchte, bescheiden wir uns mit diesem kurzen Berichte. — Im Franziskanerkloster zu Gorrheim sind die längst erwarteten Lehrer — Patres — mit einer Anzahl Novizen gestern eingetroffen. Wir wünschen denselben im neuen Heim Gottes Segen und der Menschen Wohlgefallen. In Sigmaringen wird in diesem Monat unter Leitung des hochw. Herrn Pater Präses Lambert eine Missionserneuerung statthaben. — Im gleichen Monate feiert der rühmlichst bekannte Sigmaringer Männerchor während 3 Tagen sein fünfzigstes Stiftungsfest auf ausgiebige, residenzwürdige Weise. — Der in der Weinburg weilende Fürstliche Hof wird in Bälde hierhin zurückkehren. — Im „Fidelishause" befinden sich 66 Zöglinge, am Gymnasium 171 Schüler.

△ **München** 3. Okt. Am Mittwoch den 10. Oktober d. J., findet im kleinen Saale des kath. Kasino zu München (Barerstraße 7/I) eine Generalversammlung der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst statt. Mittwoch, 10. Okt. nachmittags 3 Uhr Hauptversammlung; abends 8 Uhr gesellige Unterhaltung, zu welcher auch Gäste Zutritt haben. Donnerstag, 11. Okt. ½10 Uhr morgens, wenn nöthig, Fortsetzung der Berathungen. Berathungsgegenstände: Berichterstattung — Organisation einer Geschäftsstelle — Zeit und Ort der nächstjährigen Generalversammlung — Ausstellung bei der im Jahre 1895 in München stattfindenden Generalversammlung der Katholiken Deutschlands — Verfahren bei Uebergabe von Aufträgen an die Gesellschaft — Anträge von Mitgliedern — Neuwahlen zur Vorstandschaft.

Frankreich.

∨ **Paris** 3. Okt. Die Arbeiterausstände in Frankreich. Das staatliche Arbeitsbureau (Office du Travail) veröffentlicht eine wichtige, statistische Zusammenstellung der Arbeitsausstände in Frankreich. Die meisten Ausstände und die größte Anzahl Ausständischer weist das Jahr 1893 auf. 634 Ausstände in 4386 Etablissements, und 170 123 Ausständische. Im Jahre 1892 zählte man nur 261 Ausstände in 500 Etablissements, und 50 000 Ausständische. Von den Ausständen im Jahre 1893 endigten 24½ Prozent mit dem Erfolge der Arbeiter, 32½ Prozent mit einem Vergleiche, und 43 Prozent waren ganz erfolglos. 1892 waren 22 Prozent der Ausstände erfolgreich, 31½ Prozent endigten mit einem Vergleiche, und 46½ Prozent waren erfolglos. Die Erklärung dieses auffallenden Unterschiedes in der Anzahl der Ausstände beider Jahre ist leicht zu finden. Zur Zeit der Wahlen fand eine Art Mobilisirung der sozialistischen Kräfte statt, und an vielen Orten wurde der Versuch zur Organisirung des allgemeinen Ausstandes gemacht, so besonders in Amiens, Nantes, Bordeaux, wo man sämmtliche Industrien in die Bewegung hineinzuziehen suchte. Wenn es unbestreitbar ist, daß die Ausstandsbewegung im Jahre 1893 einen politischen Charakter hatte, so wäre es unrichtig zu behaupten, daß in diesem laufenden Jahre die Zahl der Ausstände geringer sei als in den vorhergehenden Jahren; dieselbe wird im Gegentheil gewiß größer sein als die vom Jahre 1892. Für die Gesammtzahl der Ausständischen vom Jahre 1893 läßt sich folgendes Verhältniß aufstellen: 21¼ Prozent hatten Erfolg, 26¼ ließen sich auf einen Vergleich ein, 52½ Prozent mußten unverrichteter Sache wieder an die Arbeit. Ganz besonders interessant sind die Ursachen der Ausstände: 374 Ausstände mit 129,506 Ausständischen entstanden in Folge der Forderung von Lohnerhöhung; 67 Ausstände in Folge von Lohnherabsetzung; 11 aus Solidarität; 47, um die Entlassung von Angestellten oder Direktoren zu erzwingen; 17, um die Abschaffung der Geldbußen zu veranlassen; die übrigen in Folge verschiedenartiger, auf die Arbeit bezüglichen Differenzen. Aus vorstehender Statistik geht hervor, daß der Ausstand ein sehr gefährliches Werkzeug für den Arbeiter ist, der viel dabei aufs Spiel setzt, oftmals furchtbare Entbehrungen erdulden muß, um wenig oder gar nichts zu gewinnen. Das Verhältniß der erfolgreichen Ausstände ist in dieser Hinsicht sehr beredt. Im Pas-de-Calais fielen während eines Ausstandes, der noch dazu erfolglos war, nahezu 1,500,000 Arbeitstage aus! Wie viele Familien mögen infolgedessen mehrere Jahre hindurch in den Schulden gesteckt haben! Noch schrecklicher ist die Gesammtzahl der während aller Ausstände des Jahres 1893 verlorenen Arbeitstage. Sie beträgt 3,170,000. Da der Durchschnittslohn der Arbeiter sich auf etwas mehr als 3 Frcs. beziffert, so hatten die Ausstände vom Jahre 1893 für die Arbeiter einen Verlust von etwa 10,000,000 Frcs. zur Folge. Und für welch geringen Gewinn! In der Statistik sind die Gewinne der Arbeiter nur Ausstand für Ausstand angeführt, die Berechnung des Gesammtgewinnes würde noch viel Arbeit erfordern. Aber schon aus dieser Uebersicht läßt sich mit Leichtigkeit erkennen, wie wenig produktiv die Siege waren im Vergleich zu solch unglücklichen Niederlagen wie beispielsweise die der Bergarbeiter im Norddepartement und im Pas-de-Calais.

Die Kosaken in der Kirche von Kroze.

* **Wilna** 2. Oktober.

Heute beginnt der Prozeß gegen 70 Einwohner des kleinen Städtchens Kroze, an der preußischen Grenze, weil sie im Oktober v. J. der Schließung der katholischen Kirche Widerstand leisteten. In dem Städtchen existirt eine kleine, aus Holz erbaute katholische Kirche, allein der ehemalige Generalgouverneur Albedynski ertheilte der Bevölkerung von Kroze die Bewilligung, unter sich Geldsammlungen zur Erbauung einer neuen, geräumigeren Kirche zu veranstalten. Als genügende Geldmittel vorhanden waren, schritt man zur Ausbesserung der alten und schönen Benediktinerkirche. Der Nachfolger Albedynski's, General Kochanow, befahl aber eines Tages der Bevölkerung, die restaurirte Kirche nicht mehr zu benützen, da die russische Regierung nicht dulde, daß in einem Orte zwei katholische Kirchen existiren. Die Krozer wendeten sich nun mit Bittschriften an den Zar und besänftigten inzwischen mit den in Rußland gebräuchlichen Mitteln die Beamten, welche den Auftrag des General-Gouverneurs Kochanow auszuführen hatten. Im Jahre 1893 wurde Kochanow entlassen, und sein Nachfolger, General Orshewskij, früher Chef der dritten Abtheilung in Petersburg, beschloß, die Krozer Affaire zu beendigen.

Der Anklageschrift, die selbstverständlich zu ungunsten der Katholiken stark gefärbt ist, entnimmt die ‚N. Fr. Pr.' Folgendes: Am 3. Oktober 1893 erhielt der Pfarrer von Kroze, P. Renacki, vom Bischofe von Kowno den mündlichen Auftrag, die Schlüssel von der Krozer Kirche abzunehmen und dem P. Mozejko aufzutragen, das Allerheiligste aus der Kirche fortzubringen. Der Küster Zajewski ließ aber dem Pfarrer Renacki sagen, daß er die Kirchenschlüssel nicht geben könne, weil ihm dieselben vor wenigen Tagen von einigen Frauen abgenommen wurden. Am 6. Oktober um 5 Uhr Früh begab sich P. Mozejko in die Kirche, um den Auftrag auszuführen. Er fand die Kirche geschlossen, und als er an die Kirchenthür zu klopfen begann, öffnete ihm dieselbe die Bäuerin Amalie Kolwajtis. Die Kirche war trotz der frühen Morgenstunde von Gläubigen überfüllt. P. Mozejko öffnete nun das Ciborium mittelst eines Dietrichs und wollte das Allerheiligste forttragen. Da warfen sich die Männer und die Frauen auf den Geistlichen, schleuderten ihn zu Boden und banden ihm mit einem Handtuche die Hände. Das Allerheiligste wurde auf den Fußboden gestellt. Der Geistliche Mozejko wurde von den Anwesenden bei den Haaren gerissen, und man verlangte, er solle sofort das Allerheiligste zum Altar zurückbringen. Draußen vor der Kirche wartete ein Polizei-Beamter. Als derselbe erfuhr, was im Innern der Kirche vorging, entsendete er den Polizisten Jeraszew, um das Allerheiligste fortzutragen. Jeraszew konnte nur dadurch in die Kirche gelangen, daß er eine Nebenthür einbrach. In der Kirche angelangt, fand er den Geistlichen Mozejko, von Männern und Weibern hart bedrängt, an die Mauer gelehnt. Jeraszew versuchte, den Geistlichen zu befreien, wurde jedoch von den Anwesenden mit den Trümmern der gesprengten Thür bedroht. Der Polizist verließ die Kirche, ihm sprang der Geistliche Mozejko nach. Am folgenden Tage kamen im Auftrage des Gouverneurs von Kowno (Klingenberg) nach Kroze der Polizei-Vorstand Wichman, der Dechant Jastrzembski und Pater Jawgel. Im Auftrage des Polizei-Chefs begaben sich die beiden Geistlichen in die Kirche und theilten den Versammelten mit, daß der Zar die Kirche habe schließen lassen. Die Anwesenden ließen aber die beiden Geistlichen nicht zum Altar zu, indem sie sagten, sie werden erst dann weichen, nachdem sie vom Zar eine Antwort auf ihre Bittschriften erhalten werden. Die Bewohner von Kroze überreichten nämlich beim General-Gouverneur Orshewskij zwei Bittgesuche an den Zar. Beide wurden nicht nach Petersburg befördert. Auf das erste Bittgesuch schrieb Orshewskij mit Bleistift: „Bleibt nichtbefördert", auf das zweite, später überreichte: „Zurückzuweisen, ohne Angabe der Gründe". Am folgenden Tage wurde der Versuch, das Allerheiligste fortzutragen, erneuert, aber ebenfalls ohne Erfolg. Als die Vertreter der Behörde um 10 Uhr Vormittags in die Kirche kamen, fanden sie dieselbe von Menschen überfüllt, in der Mitte stand ein Mann im weißen Kittel mit dem Kreuze in der Hand, vor ihm standen zwei Bauern, welche in den Händen die Bilder des Zars und der Zarin hielten. Der Polizei-Chef Wichman sagte aus, daß die Bauern sich ruhig verhielten, daß er aber mit seinem Zureden, den Widerstand aufzugeben, keinen Erfolg erzielte.

Am 10. Oktober traf der Gouverneur von Kowno, Klingenberg, in Kroze ein, um die Versiegelung der Kirche vorzunehmen. Mit ihm kamen 7 Polizeibeamte, 50 Polizei-Unteroffiziere und 12 Gendarmerie-Unteroffiziere. Als der Gouverneur erfuhr, daß in der Kirche mehr als 400 Personen versammelt sind, telegraphirte er um 30 Kosaken. Gendarmerie-Wachtmeister Krestnikow und Gendarmerie-Rittmeister Siemonow rapportirten dem eingetroffenen Gouverneur, daß trotz der großen Ansammlung die Bauern die freundlichsten Absichten hegen, daß sie erklärten, daß sie nach Einlangen des Gouverneurs die Kirche selbst versiegeln werden, sie werden nur den Gouverneur bitten, daß er ihr Gesuch beim Zar befürworte. Der Gouverneur beschloß nun, mit den Bauern selbst zu sprechen. Zu diesem Zwecke begab er sich um 3 Uhr Nachts in die Kirche in Begleitung mehrerer Beamten und Gendarmen. Beim Eingang in die Kirche stand ein Bauer mit dem großen Kreuze in der Hand, dann zwei andere Bauern, welche in den Händen die Bilder des Zars und der Zarin hielten; die Porträts waren mit Blumen geschmückt. Der Gouverneur befahl den Versammelten, auseinanderzugehen, sich auf einen Auftrag des Monarchen berufend. Da begannen die Bauern zu bitten, es möge die Schließung der Kirche bis zum Einlangen der Antwort des Zars verschoben werden, worauf der Gouverneur antwortete, daß der Zar ihre Bitte nicht berücksichtigt habe, daß daher die Kirche sofort geschlossen werden müsse. Als das Zureden des Gouverneurs nichts half, befahl er, die Thür zu schließen. Hierauf verließ der größte Theil der Bauern freiwillig die Kirche, der übrige Theil, meistens aus Weibern bestehend, wurde aus der Kirche mittelst Knutenhiebe entfernt. Unterdessen stand der Gouverneur zwischen der Kirchenthür und der den Friedhof umgebenden Mauer, und als er drohende Rufe der Bauern hörte, ließ er dieselben mittelst Knutenhiebe hinter die Friedhofsmauer treiben. Als die Polizei sich daran machte, den Auftrag des Gouverneurs auszuführen, vernahm man Flintenschüsse, man begann mit Stöcken die Polizei zu bewerfen, wobei ein Stock den Gouverneur an der Mütze traf. Das Volk drang gegen die Kirchenthür vor, zwängte den Gouverneur ein, welcher den Beamten befahl, in die Luft zu schießen. Das Volk wich ein wenig zurück, worauf der Gouverneur seinen Leuten befahl, sich in die Kirche zu flüchten, die Thüren zu verrammeln, mit Bänken zu verbarrikadiren. Inzwischen wurden die Polizisten von den Bauern aus dem Friedhofe verjagt. Oberst Zolkiewicz, Rittmeister Siemonow und vier Gensdarmerie-Unteroffiziere, welchen es nicht gelang, in die Kirche sich zu flüchten, sprangen über die Friedhofsmauer und verließen Kroze. Inzwischen brach die Menge die Kirchthüre ein, drang in die Kirche und sammelte sich bei der Stiege, auf welche sich der Gouverneur mit den Beamten geflüchtet hatte. Die Menge beschimpfte den Gouverneur, schrie, er möge das Papier, welches eigenhändig vom Kaiser unterschrieben ist, zeigen, er möge seine Orden und Medaillen ausfolgen; man wolle mit ihm ein Protokoll darüber aufnehmen, daß Räuber bei Nacht in die Kirche gedrungen, daß dieselben wie Tataren, Türken und Tscherkessen vorgehen. Hierbei wurde der Gouverneur mit Steinen beworfen, es wurde ihm mit Durchprügeln und damit gedroht, daß man ihn einige Tage in der Kirche eingesperrt halten werde. Gleichzeitig begannen einige Bauern die Kirchenglocken zu läuten und die Kirchentrommeln zu schlagen. Fünf Stunden blieben die Beamten in dieser Situation, bis die Kosaken (drei Sotnien) in Kroze eintrafen. Da gelang es erst, das Volk zu beruhigen. Das Allerheiligste wurde aus der Kirche gebracht und diese geschlossen. Während der Belagerung des Gouverneurs in der Kirche versuchten die berittenen Polizisten und Gensdarmen, denselben zu befreien. Sie wurden aber mit Steinen und Knütteln zurückgeworfen.

Soweit die Anklageschrift. Dieselbe verschweigt, wie die drei Sotnien Kosaken die Bauern „beruhigten". Beim Knuten der Bauern in der Kirche versuchte der Rittmeister Siemonow, eine 80jährige Greisin zu schützen. Er bekam selbst Knutenhiebe. Siemonow figurirt in diesem Prozesse als Entlastungszeuge. Beim Kampfe in der Kirche wurden die Bilder des Zarenpaares von den Polizisten zerhauen. Die Kosaken ritten acht Personen zu Tode, 42 Personen wurden schwer verwundet; bei den Orgien der Kosaken wurden fünfzehn Frauen und Mädchen gemißhandelt. Unter den Angeklagten befinden sich 17 Frauen; das Alter der Angeklagten ist zwischen 16 und 80 Jahre. Es sind 181 Personen als Zeugen vorgeladen. Die Verhandlungen finden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Literarisches.

Stangen's illustrirte Reise- u. Verkehrszeitung beginnt das neue Quartal mit einer außerordentlich interessanten Nummer. Das prachtvoll ausgestattete, reich illustrirte Journal, das sich schon im ersten Jahre seines Bestehens einen hervorragenden Platz unter den illustrirten Zeitschriften Deutschlands errungen hat, lenkt unsere Aufmerksamkeit diesmal zunächst auf das Heimathland der Napoleoniden, das G. Fromholz in einem flottgeschriebenen Artikel „Maitage in Corsica" in fesselnder Weise schildert. Einen ergreifenden Bericht über die „Schreckenstage in Constantinopel" liefert der Brief eines Augenzeugen, während Fr. Meinhard unter dem Titel „Vom Donaustrand zum Goldenen Horn" dem Leser freundliche Bilder vom Orient vorführt. Im Feuilleton plaudert ferner E. von Wald-Zedtwitz über das „Goldland Siebenbürgens", und verschiedene kleinere Abhandlungen und Notizen sorgen ebenfalls bestens für fesselnde Unterhaltung. Zum Schluß möge auch auf die sorgfältig redigirte Veröffentlichung der neuesten Verkehrsnachrichten und der Segelliste der während der nächsten vier Wochen abgehenden und ankommenden Schiffe hingewiesen werden.

Provinzielles.

* **Barmen** 3. Okt. Ueber gestempeltes minderwerthiges Fleisch bringt die ‚Barmer Ztg.' auf Grund einer Zuschrift des Herrn Thierarztes Fischer folgende Aufsehen erregende Mittheilungen: 1) daß Herr Sanitätsthierarzt Fischer ausdrücklich anordnete, daß das Fleisch nicht gestempelt werden dürfe, 2) daß Herr Schlachthofdirector Koch dasselbe ohne Wissen und Willen des Ersteren auf eigene Verantwortung hin als vollwerthig abstempelte, und 3) daß Herr Schlachthofdirector Koch sich hierzu eines Stempels bediente, der nur für von auswärts eingeführtes vollwerthiges Fleisch gebraucht werden darf, während es sich um hier in Barmen nothgeschlachtetes und dem freien Verkehr entzogenes Fleisch handelte. Diese Dinge, sagt das Blatt, sind denn doch geeignet, ein merkwürdiges Licht auf unsere Schlachthofverwaltung zu werfen, sie widersprechen in jeder Weise den Reglementsbestimmungen, und erwecken dadurch den Schein, daß hierbei entweder das Vorkommniß einer groben Fahrlässigkeit oder der willkürliche Mißbrauch eines Stempels in Betracht kommt. Herr Schlachthofdirector Koch wird nicht umhin können, der Oeffentlichkeit darüber Rede zu stehen.

M.-Gladbach 3. Oktober. Ueber die Straßenreinigungspflicht der Hauseigenthümer und Miether hat das hiesige Schöffengericht geurtheilt und die Rechtsgültigkeit der Ortspolizei-Verordnung anerkannt. Der Vertheidiger stützte sich auf die freisprechenden Urtheile in Aachen und Düsseldorf, wonach die Gemeinden zur Straßenreinigung verpflichtet sein sollen, während der Amtsanwalt nachwies, daß bereits vor dem Jahre 1840 eine allgemeine Verpflichtung zur Straßenreinigung für die Hauseigenthümer und Miether bestanden habe und somit observanzmäßig sei. Eine Polizeiverordnung aber, die sich auf solche Observanz stütze, bestehe zu Recht, wie das Oberverwaltungsgericht wiederholt entschieden habe. Das Schöffengericht trat diesen Ausführungen bei und verurtheilte den Angeklagten für jeden Fall zu 1 M. Geldstrafe.

= **Münster** 3. Okt. Dem in Folge von Krankheit am 1. Oktober in den Ruhestand getretenen Oberconsistorialrath Dr. theol. Niemann ist der Kronenorden II. Klasse verliehen worden.

△ **Dülmen** 3. Okt. Theures Spielzeug war es, mit welchem sich hier auf der Straße Kinder vergnügten, nämlich sechs Hundertmarkscheine, die einige Tage vorher ein Bote der Eisenhütte „Prinz Rudolf" verloren hatte. Die Kleinen trösteten sich bald über den Verlust der „blauen Bilderchen", als ihnen eine Düte Confect geschenkt wurde. Die Freude des Beamten, der mehrere Tage in banger Besorgniß gelebt hatte, kann man sich denken.

Der Tag der Vergeltung.

Von A. K. Green. 23

Autorisirt. (Nachdruck verboten.)

„Denken Sie nichts Böses von mir, Frau White," flehte sie leise. „Sie haben mir viele Güte erwiesen — wenden Sie sich nicht von mir ab."

„Ich habe Sie freundlich aufgenommen, weil ich Gefallen an Ihnen fand und Ihnen vertraute," sagte Flora, ohne sich durch die Bitte rühren zu lassen. „Ich hielt Sie für ein offenherziges und rechtschaffenes junges Mädchen; Sie im Besitz dieses Geldes zu sehen, ist mir befremdlich, denn es paßt nicht zu Ihrer Stellung hier im Hause und ist an und für sich höchst seltsam. Daß Sie selber es nicht zu erklären wissen, macht das Räthsel noch dunkler. Es muß ein Geheimniß über Ihrem Leben schweben. Glauben Sie, daß Frau Delapaine uns vielleicht darüber Aufschluß geben kann?"

„Ich kenne die Dame nicht näher."

„Ist es möglich? — Aber auf ihre warme Empfehlung hin habe ich Sie ja zu mir genommen. Ist sie vielleicht mit Ihrem Vater genau bekannt?"

„Das kann sein, aber er hat mir gegenüber ihren Namen nie erwähnt."

„Unbegreiflich! Nun, ich werde Frau Delapaine morgen darum befragen. — Ist denn Ihr Vater ein so reicher Mann, daß er Ihnen solche Summen zur Verfügung stellt?"

„Er ist nicht ohne Vermögen, aber ich glaube, er hat mir fast alles gegeben, was er besitzt. Nein, Sie müssen nicht schlecht von ihm denken," fuhr die Tochter eifrig fort, da sie Argwohn und Mißtrauen in Frau Whites Mienen zu lesen meinte. „Mein Vater ist ein guter Mensch, Sie dürfen ihm nicht unrecht thun."

„Vor allem wollen wir den Schatz wieder verwahren," sagte Flora, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben. Mit ihrer Hülfe ward der Sack rasch gefüllt und bei Seite gelegt; dann nahmen beide einander gegenüber am Tische Platz.

„Am besten wird es sein, Sie bitten Ihren Vater, morgen herzukommen und das Geld wieder an sich zu nehmen, das Ihnen nur zur Last zu sein scheint," bemerkte Flora.

„Ich selbst werde morgen nicht mehr hier im Hause sein," war alles, was die arme Mary über die Lippen brachte. Ihrer offenen, arglosen Natur war jede Heimlichkeit ein Greuel. Sie selbst hätte nur allzugern Licht in das Dunkel gebracht, das sie umgab; besonders aber hegte sie jetzt den dringendsten Wunsch, einen Ort zu verlassen, an dem sich für sie die Liebe in Verzweiflung, die Freundschaft in Argwohn verwandelt hatte.

„Sie wollen mich doch nicht verlassen?" fragte Flora betroffen.

„Wie könnte ich noch länger hier bleiben, da ich keine Antwort auf Ihren Frage weiß, die doch — das kann ich mir nicht verhehlen — nur allzu berechtigt sind. Bin ich auch noch ein Kind in vielen Dingen, so weiß ich doch, was ich mir selbst schuldig bin. Wenn es möglich wäre, ginge ich noch in dieser Stunde."

Hätte nicht in Floras tiefstem Herzen der Verdacht geschlummert, daß zwischen Stanhope und dem jungen Mädchen eine geheime Beziehung obwalte, sie würde jeden andern Argwohn verscheucht und ihre liebreizende Gefährtin in die Arme geschlossen haben, um sich nimmermehr von ihr zu trennen. Aber jene Vermuthung ließ ihr keine Ruhe, sie mußte Gewißheit haben.

„Sie dürfen nicht gehen," sagte sie, „bevor ich Ihnen die Geschichte erzählt habe, von der ich heute Morgen sprach; vielleicht gibt das unsern Gedanken eine andere Richtung. Wollen Sie mir zuhören?"

„Wenn das, was Sie mir mittheilen wollen, Herrn White betrifft," stammelte Mary, „so erlassen Sie mir, bitte —"

„Ich habe keinen Namen genannt."

Das junge Mädchen schluchzte laut auf und barg ihr Gesicht in den Händen. „Ich habe mich verrathen," flüsterte sie nach einer Weile, „aber was thut das? Für mich ist jetzt überhaupt nichts mehr von Wichtigkeit, als dies Haus so schnell wie möglich zu verlassen."

„Aber mir kann es durchaus nicht gleichgültig sein," entgegnete Flora abweisend. „Haben Sie eine Neigung zu Stanhope White gefaßt, so bin ich gewissermaßen verantwortlich dafür. Ich hätte Ihnen gleich sagen sollen, daß sein Herz nicht mehr frei ist, denn es ist nur zu natürlich, daß ein so schöner junger Mann wie er jedes Mädchen bezaubert. Sie machen mir wirkliche Vorwürfe, daß ich Sie nicht gewarnt habe. Allein, Sie sahen einander so wenig, daß ich glaubte —"

„Sie sagen mir nur, was ich schon weiß. Eine Heirath zwischen uns ist unmöglich."

„Völlig unmöglich. Sie haben ja unser Gespräch gehört. Die eine Frau hat man für ihn bestimmt; er selbst aber liebt eine andere, die er schon gekannt hat, lange ehe Sie hierher kamen."

„Ich weiß," murmelte Mary.

Flora hatte ihre Eifersucht bisher muthig bezwungen, jetzt flammte sie mit doppelter Stärke auf.

„Sie wissen es?" rief sie. „Hat er es Ihnen gesagt? Während ich glaubte, ihn wegen seines Mangels an höflicher Rücksicht Ihnen gegenüber entschuldigen zu müssen, haben Sie also geheime Zusammenkünfte gehabt —"

„Nur eine," fiel ihr Mary ins Wort, „welche Sie unterbrachen."

Flora sah sie mit ungläubigen Blicken an.

„Sie müssen einander viel gesagt haben in der kurzen Unterredung."

„Genug, um mich zu überzeugen, daß meines Bleibens hier nicht länger ist. Sie sehen, ich bin nicht glücklich, ist das nicht der beste Beweis für den Inhalt unseres Gesprächs?"

Ihr müdes Lächeln, der hoffnungslose Ton ihrer Stimme ließen Flora keinen Zweifel mehr; sie athmete wie erleichtert auf. Von ihrer wilden Furcht befreit, schien sie jetzt ein inniges Mitgefühl für das arme Kind zu ergreifen, das wie sie der Liebe Lust und Leid erfahren hatte.

Sie wollte Mary gerührt an sich ziehen, aber diese wich der Umarmung aus und gab nicht undeutlich zu erkennen, daß sie allein zu sein wünsche. So sah sich denn Flora genöthigt, das junge Mädchen sich selbst zu überlassen und vor der Hand auf jede weitere Aussprache zu verzichten.

17. Kapitel.

Aufklärungen.

Nach einer schlaflos verbrachten Nacht hatte sich Flora gerade in ihr Wohnzimmer begeben, als sie zu ihrer Ueberraschung Mary in Hut und Mantel bei sich eintreten sah; Stanhope folgte ihr auf dem Fuß.

„Fräulein Dalton will das Haus verlassen," begann letzterer [illegible] wollte, traf ich sie auf der Treppe. Sie sagte, ein Mißverständniß, das zwischen ihr und Ihnen entstanden sei, nöthige sie, sich ohne Aufschub von hier zu entfernen. Verhält sich das wirklich so?"

„Wenn Fräulein Dalton der Aufenthalt in diesem Hause nicht länger zusagt," entgegnete die junge Wittwe mit Würde, „so darf ich mir nicht anmaßen, sie zurückzuhalten. Da sie in völlig unabhängiger Lage ist, hat sie allein darüber zu bestimmen. Ich muß jedoch sagen, daß ich es ziemlich gefährlich für ein junges Mädchen finde, mit einer so großen Summe Geldes durch die Stadt zu gehen."

Sie deutete auf den kleinen Sack, den Mary an ihrem Arme trug.

Stanhope warf einen Blick darauf, schien jedoch nicht verwundert, sondern nur um ihre Sicherheit besorgt.

„Wäre es nicht besser, das Geld in eine Bank zu bringen?" fragte er.

„Das war auch meines Vaters Wille, aber ich habe es bisher unterlassen," entgegnete Mary.

„Herr Dalton gehört zu den Leuten, die ihr Geld am liebsten in ihrer eigenen Behausung verwahren," fügte Stanhope erklärend hinzu. „Ich selbst habe dort weit größere Summen gesehen, als seine Tochter jetzt bei sich haben kann."

Flora traute ihren Ohren kaum.

„Sie kannten also Fräulein Dalton," rief sie „und wußten, daß sie nicht war, wofür ich sie hielt, als ich sie zu mir nahm?"

„Ich wußte, daß Sie in ihr eine Gefährtin, eine Freundin finden würden — denn, Flora, sie ist Mary Evans."

Einen Augenblick stand die junge Wittwe wie vom Donner gerührt, doch schnell faßte sich sich wieder. „Ist es möglich — sie — Mary Evans — und ich habe sie gekränkt, an ihr gezweifelt! — O, verzeihen Sie mir," bat sie, zu Mary gewendet und ihre Hand ergreifend. „Er hatte mir gestanden, er liebe ein Mädchen dieses Namens und ich vermochte es nicht zu ertragen, daß er sich für eine andere erwärmte. Alles wäre anders gekommen, hätte ich ahnen können, wie die Sachen standen. — Ich habe ja versprochen, für Mary Evans zu sorgen — nicht wahr, Stanhope? — und das werde ich auch thun, selbst gegen Ihren Willen."

... der Reise ... ok. Johanna Carstens Zahnkünstlerin, Münsterplatz 4. Hühner-Crustaden, ... Bauer, ... zelgasse 16. ... Branntwein, ... Münsterstr. Nr. 1. ...l-Butter feiner Qualität sehr billigen Preis Oberdörffer, ... ehmarkt 1. ... Backfische. ... Kesselgasse ... Korn-Branntwein ... Müller, Conditor, Acherstr. 18 ... Hülsenfrüchte ... Käse! ... Treppenbauer! ... Streck, ... Cognac, ... Müller, Acherstr. 18. ... Birnenmuß, ... Apfel-Gelée, ... Munk, ... bergasse 6. ... malz. ... Richartz, Sternstraße 25. ... machszeit! ... Batavia-Arak ... Alten Rum ... os. Müller, Acherstr. 18. 5059 ... Niederländische Dampfschiff Rhederei, ...

* **Köln** 4. Okt. Abends ereignete sich in einem Hause auf der Severinstraße ein schwerer Unglücksfall. Ein etwa 10 Jahre altes Mädchen wollte sich zur Ruhe begeben und stieß dabei an einen Tisch, wodurch die auf demselben stehende Petroleumlampe umfiel und explodirte. Die Kleider des Kindes wurden vom Feuer ergriffen und bald stand das bedauernswerthe Geschöpf in hellen Flammen. Voller Angst rannte dasselbe, Mark und Bein erschütternde Schmerzensrufe ausstoßend, aus der im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung zu den auf der zweiten Etage wohnenden Leuten, wo es bewußtlos zusammenbrach. Dort erstickte man zwar sofort die Flamme, aber der ganze Körper des unglücklichen Kindes war bereits über und über mit Brandwunden bedeckt. Das arme Mädchen wurde nach dem Hospital geschafft, wo es gestern der Tod von seinen furchtbaren Leiden erlöste.

* **Köln** 4. Okt. Ein Herr wurde Abends „Am Frankenthurm" von einem Kerl um Feuer ersucht. Der Bursche griff dabei dem Herrn in die Hosentasche, riß das Portemonnaie heraus und entlief; in der Bestürzung rief der Beraubte weder um Hülfe, noch dachte er an Verfolgung. Die Börse enthielt 380 Mark.

* **Eitorf** 4. Okt. Das ‚K. T.' berichtigt seine Notiz von hier dahin, daß das bisher bei der hiesigen Firma Fußhöller und Vogelbacher sich ergebende Defizit durchaus nicht so groß sei, wie man angenommen habe. Soweit die Sachlage bis jetzt zu übersehen, soll sich das ganze Defizit auf nur einige Tausend Mark beschränken.

* **Trier** 4. Okt. Das Reichsgericht hat bekanntlich das von der Strafkammer zu Coblenz in Sachen der im Juni vorigen Jahres in Kirn erfolgten Pulverexplosion gefällte Urtheil nicht in allen Punkten bestätigt und den Fall zur nochmaligen Verhandlung der hiesigen Strafkammer überwiesen. Dieselbe hatte Termin zur Verhandlung auf Montag den 8. Oktober d. J. anberaumt, zu welchem sämmtliche früheren sowie auch einige neue Zeugen geladen waren. Da aber auf denselben Tag einer der Kirner größeren Märkte fällt, so hatten die Geladenen, meistens Geschäftsleute, um Vertagung gebeten. Diesem Wunsche wurde auch entsprochen und die Verhandlung findet nunmehr endgültig am Donnerstag den 8. November d. J. statt.

* **Bochum** 4. Okt. In vergangener Nacht ist ein Theil der Westfälischen Eisenhütte niedergebrannt.

Bonner Lokal-Nachrichten.

— **Bonn** 4. Okt. Es beabsichtigt der Cigarren-Abschnitt-Sammel-Verein Bonn am 16. Dezember (Sonntag) wieder 60 armen braven Kindern eine Weihnachtsbescheerung, bestehend in vollständiger warmer Kleidung, zukommen zu lassen. Um die erheblichen Kosten dafür aufzubringen, ist mit Genehmigung der königlichen Regierung eine Lotterie ins Werk gesetzt worden, und befindet sich die betreffende Liste in Umlauf. Es sei dies menschenfreundliche Unternehmen unseren durch Wohlthätigkeitssinn ausgezeichneten Mitbürgern warm empfohlen.

-g **Bonn** 4. Okt. Mehrere Strolche hatten in die Einsamkeit einer der nunmehr verlassenen Ziegeleien bei Kessenich wieder Leben gebracht. Sie hatten die Hütte erbrochen, sich daselbst wohnlich eingerichtet und Nachts Beutezüge in das umliegende Feld gemacht, wobei namentlich die Kartoffelfelder heimgesucht wurden. In ihrem Glück vergaßen sie bald der nöthigen Vorsicht und vollführten Nachts einen solchen Skandal, daß man auf sie aufmerksam wurde. Die Polizei machte ihnen einen Besuch und es gelang, drei Strolche abzufassen und in Nummer Sicher zu bringen.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin** 4. Oktober. Die gestrige Sitzung der zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs einberufenen Sachverständigen-Commission eröffnete Staatssekretär v. Bötticher. Nach der Vorgeschichte über die geplanten Maßregeln führte derselbe aus: Die verbündeten Regierungen bezeugen den ernsten Willen, den Klagen und Beschwerden Rechnung zu tragen und die Mißstände zu beseitigen. Eine gewisse Rücksicht sei dabei geboten, um nicht mit den Auswüchsen auch den legitimen Verkehr zu schädigen. Hierauf entwickelte sich eine lebhafte Debatte. Heute findet die zweite Sitzung statt.

* **New-York** 3. Okt. Der durch den Cyklon in Little Rock angerichtete Schaden erreicht eine halbe Million Dollars. Mehrere Insassen der Besserungs-Colonie wurden verwundet, einer getödtet; auch vermuthet man Opfer unter den Trümmern einer Irrenanstalt.

* **Petersburg** 4. Okt. Nach amtlicher Meldung ist die kaiserliche Familie gestern Nachmittag in Yalta eingetroffen.

* **London** 4. Okt. In der Nähe von North-Allerton stieß heute früh dem Schnellzuge, der gestern Abend 10½ Uhr von Edinburg nach London abging, ein ernsterer Unfall zu, über den jedoch nähere Einzelheiten noch fehlen. Wie verlautet, sind der Zugführer und drei Reisende schwer verletzt und beide Locomotiven des Zuges umgestürzt.

* **London** 4. Oktbr. Eine Lloyd-Depesche aus Hongkong vom heutigen Tage meldet, daß der Dampfer „Bellona", welcher der „Deutschen Dampfschiffrhederei" in Hamburg gehört, auf der Reise von Hiogo nach Hamburg bei den Paracelsriffen vollständig verloren gegangen ist; die Besatzung wurde gerettet und in Hongkong gelandet.

* **Warschau** 4. Okt. In der Cementfabrik Rudnik bei Czenstochau wurden beim Reinigen eines Hochofens sieben Arbeiter durch Kohlenoxyd getödtet; vier andere, die betäubt waren, wurden mühsam wieder belebt.

* **Berlin** 4. Okt. Die Sozialdemokraten sind mit ihren Liebeswerbungen bei den Fleischergesellen schlecht angekommen. Die von jenen einberufene Versammlung sang patriotische Lieder. Der sozialdemokratische Berichterstatter kam überhaupt nicht zu Wort und wurde schließlich derartig übel zugerichtet, daß er Kopfwunden erhielt.

* **Paris** 4. Okt. Die Blätter betonen heute abermals, daß es unverständlich sei, weshalb der englische Cabinetsrath dringenden Anlaß nehmen sollte, sich mit den Beziehungen zu Frankreich zu beschäftigen. Ein langes Telegramm des ‚Gaulois' behauptet sogar, genau zu wissen, daß die französisch-englischen Beziehungen vorläufig nicht im Spiel seien, daß es sich vielmehr um den japanisch-chinesischen Krieg handele.

Der Siegesmarsch der Japaner, so behauptet der Gewährsmann des ‚Gaulois', beunruhige England, weil er seine Handelsinteressen und den Bestand des chinesischen Reiches bedrohe.

* **London** 4. Oktober. Eine Depesche aus Hankau meldet, beinahe alle Truppen seien aus der Provinz zurückgezogen. Die Behörden seien machtlos gegen die aufrührerischen Kundgebungen der Volksmenge. Der englische Consul in Hankau habe den Rath ertheilt, Frauen und Kinder nach Schanghai zu bringen.

Telegraphische Depeschen.

* **Buenos Aires** 4. Oct. (Privattelegr. der ‚D. R.-Ztg.') Der Dampfer „Patagonia" ist an der argentinischen Küste gescheitert. 22 Matrosen sind umgekommen.

* **Marseille** 4. Okt. (Privattelegr. der ‚D. R.-Z.') Drei weitere Verhaftungen von Anarchisten, welche am Complott gegen das italienische Consulat theilgenommen haben sollen, sind nachts vorgenommen worden. Es ist erwiesen, daß sich eine Gruppe Anarchisten hier seit 3 Monaten gebildet hat, welche aus Italienern besteht und mit den Anarchisten von Barcelona, London, Paris und Rom in regem Verkehr gestanden hat.

* **Antwerpen** 4. Okt. (Privattelegramm der ‚D. R.-Z.') Ein Onkel des Commandanten Dhanis hat von der Insel Madeira ein Telegramm des Besiegers der Araber erhalten, worin derselbe seine Ankunft in Antwerpen auf den 10. d. M. ansagt. — Gestern Abend hat in dem großen Festsaale der Ausstellung ein Bankett stattgefunden zu Ehren der preisgekrönten Aussteller. Etwa 700 Gäste, darunter sämmtliche Minister, zahlreiche Abgeordnete und Senatoren, sowie alle Commissare der verschiedenen Ausstellungen wohnten demselben bei. Toaste wurden vom Handelsminister, dem Minister des Aeußern, sowie mehreren Commissaren ausgebracht.

* **Paris** 4. Okt. (Privattelegr. der ‚D. R.-Ztg.') Gestern wurde an der Handelsbörse ein Makler verhaftet, angeschuldigt, Unterschlagungen im Betrage von 4 Millionen Franken begangen zu haben. Derselbe soll Bevollmächtigter der bekannten Pariser Firma Dreyfus gewesen sein. Wegen Einflusses hochgestellter Persönlichkeiten ist derselbe gegen hohe Caution wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Literarisches.

Die Wasserkur. Kneipp's System, erläutert, verbessert und mit einer Heilkräuter-Lehre vermehrt von O. Neuens, Direktor der Kneipp'schen Wasserheilanstalt in Limburg (Belgien). 1894. 496 Seiten in 8°. Verlag der Paulinus-Druckerei (Dasbach) in Trier. Preis brosch. M 2,80, mit Porto M 3; kartonirt M 3,20, mit Porto M 3,50; in ganz Leinw. gebunden M 3,50, mit Porto M 3,80.

Stärkung, Abhärtung, einfache, gute, gesunde Kost, natürliche Lebens- und Kleidungsweise, Heilung der Krankheiten mit den einfachsten, billigsten, überall vorhandenen und auch den Aermsten zugänglichen Mitteln (Wasser, Diät, Kräutern), möglichste Verbreitung und Popularisirung dieser durch zahlreiche, langjährige Erfahrung gestützten Ideen: das ist in Kürze Kneipp's Verdienst und Wirken. Wer dessen Denken, Handeln und Heilen erfassen und in klarer, volksthümlicher Sprache zusammengestellt finden will, dessen Wunsch wird durch das von uns genannte Buch von Neuens auf's vollkommenste befriedigt.

Sämmtliche Lehren des Pfarrers Kneipp über die Bewahrung und Wiederherstellung der Gesundheit, sowie über die Wasser-Anwendungen gibt dieses Buch wieder, jedoch erläutert, ergänzt und vermehrt durch eigene und Anderer Erfahrungen und Studien.

Der Verfasser (ebenfalls ein Geistlicher, gegenwärtig Direktor einer Kneipp'schen Wasserheilanstalt im belgischen Limburg) verdient großes Vertrauen: er hat in Wörishofen bei Kneipp die Sache studirt und ist seither in dessen und anderer Wasserapostel Sinne thätig gewesen, auch durch Abfassung von Aufsätzen. Was aber das Neuens'sche Buch, man darf sagen, allen Kneipp'schen Schriften würdig an die Seite stellt, das ist dessen übersichtliche, wohlgeordnete, wissenschaftliche Eintheilung. Es enthält 3 Theile: 1. Die Naturheilmittel; 2. die Heilkräuterlehre und 3. die Heilung der Krankheiten. In einem so disponirten Buche wird sich Jeder leicht zurecht finden; das Buch wird bei verständigem Gebrauche ein Kneipp'scher Hausarzt werden.

Für den Rosenkranzmonat. — Aus der Verlagshandlung „St. Norbertus" in Wien sind uns zugekommen: Rosenkranzbüchlein. Gedanken über den Psalter von Alban Stolz. Nach seinem Tode herausgegeben von P. Jos. Mayr C. SS. R. Mit Erlaubniß der Obern. 104 Seiten mit Titelbild und 15 Rosenkranzbildern. Broschirt 30 Pfg. Diese herrliche, geistvolle und originelle Auslegung der hl. Rosenkranz-Geheimnisse des gefeiertsten Volksschriftstellers ist ganz vorzüglich geeignet, den Gegenstand dieser Andacht dem Herzen und Gemüth des Lesers näher zu bringen. — Ein durch Anmuth der Composition und Farbenpracht hervorragendes, wirkliches Kunstwerkchen ist: Der heilige Rosenkranz 15 Blätter (Format 12×8½ cm.) in feinem Gold und Farbendruck mit erklärenden Texten auf der Rückseite der Bildchen, in eleganter Enveloppe. Preis 80 Pfg. — Von dem gleichen Meister ist das Bild der „Rosenkranzkönigin mit dem segnenden Jesuskinde, welches dem heil. Dominicus den Rosenkranz überreicht." Dieses schöne Farbenbildchen ist in verschiedenen Ausgaben vorhanden, in Octav-Format zu 48 Pfg. und 20 Pfg. (100 Expl. M. 16.—) und in kleinen Gebetbuch-Formaten per 100 Stück zu M. 1,20, M. 1,80 und M. 5. Für Rosenkranz-Vereine sind sehr zu empfehlen die nett ausgestatteten: Rosenblätter (in Päckchen mit 15 Blättern und den Bildern der 15 Geheimnisse) zum monatlichen Vertheilen an die Mitglieder des lebendigen Rosenkranzes. Mit Namensverzeichniß für den Förderer der Rose. 1 Päckchen 24 Pfg., 12 Päckchen M. 2, 100 Päckchen M. 16.

Illustr. Preisverzeichnisse des gesammten Buch- und Kunstverlages versendet die Verlagshandlung „St. Norbertus", Wien III., Seidlgasse 8, auf Verlangen nach überall gratis und franco.

Gesundheitsbüchlein, gemeinfaßliche Anleitung zur Gesundheitspflege ist der Titel eines vom Kaiserlichen Gesundheitsamte bearbeiteten Werkchens, welches soeben im Verlage von Julius Springer in Berlin erschienen ist.

Das 260 Seiten starke Büchlein, das sich in die Haupt-Abschnitte: „Bau des menschlichen Körpers, Thätigkeit und Zweck seiner Organe — Die Lebensbedürfnisse des einzelnen Menschen — Der Mensch in seinen Beziehungen zur Gesellschaft — Gefahren der Gesundheit durch äußere Einflüsse" gliedert und durch eine Einleitung über den Werth der Gesundheitspflege und einen Anhang über die Krankenpflege ergänzt wird, läßt keine der wesentlichen Fragen der Gesundheitswissenschaft unberücksichtigt und zeichnet sich durch klare, knappe Darstellung aus, deren Verständniß durch die zahlreichen zweckentsprechenden Abbildungen wesentlich unterstützt wird. Eine Eintheilung in Paragraphen dient der Uebersichtlichkeit des Ganzen und läßt das Gesundheitsbüchlein auch für den Gebrauch in Schulen als geeignet erscheinen.

Die Verlagsbuchhandlung hat ihrerseits das Möglichste gethan, um die Anschaffung des tadellos ausgestatteten Werkchens leicht zu machen und den Preis auf nur 1 M. für das in Cartonband gebundene Exemplar festgesetzt.

Handel und Verkehr.

Berlin 4. Okt. In zweiter Börsenstunde war die Haltung von neuem befestigt. Namentlich konnten sich Hütten-Actien ganz wesentlich erholen, deren Preisbesserung dann auch auf die andern Gebiete günstig einwirkte. Da außerdem die auswärtigen Plätze, vornehmlich London und Wien, bessere Preise sandten, so griff im spätern Verlauf auch hier eine entschieden freundlichere Stimmung Platz, von der in erster Linie Bank-Actien Nutzen zogen. Auch Bergwerks-Actien konnten ihre Anfangspreise wieder erreichen. Der 2 Uhr-Schluß war fest. Privatwechselzinsfuß 1⅜ %. Der Baarverkehr war heute meist schwach, namentlich für festverzinsliche Werthe. Dividendenpapiere verkehrten in uneinheitlicher Haltung. Die Nachbörse war bei schwankender Stimmung wenig belebt. Die Besserung der Hütten-Actien erfolgte, weil angeblich die Aussichten auf Zustandekommen des Rheinisch-Westfälischen Walzwerk-Verbandes wieder günstiger geworden sein sollen.

Berlin, den 4. October 1894. Cours-Bericht.

Zeichenerklärung: Die dem Preise nachstehender Papiere angehängten Zeichen bedeuten bz = bezahlt, B. = Brief, G. = Geld, bB. = bezahlt und Brief, bG = bezahlt und Geld, Z = Abschluß auf Zeit, * = steuerpflichtig

Deutsche Fonds.

Deutsche R.-A. 4%	105.80 bz	Braunschweig. 20-Thlr.-L.	104.75 bG	D. Hyp.-Pf.-B. Berl. 4%	102.75 bG
" 3½%	103.30 G.	Köln-M.-P.-Sch.	134.50 G.	Nordd. Pfdbr. 4%	101.00 bz
" 3%	93.90 bz	Hamb. 50 Thlr.-L.	128.20 B.	Pr. B.-C.-B. 4%	104.10 bG
4% conf. St.-A.	105.60 bG	Lübecker P.-A.	128.00 B.	" 3½%	99.60 G.
3½% Preuß. Conf.	103.40 bz	Oldenb. 40-Th.-L.	126.75 bG	Pr. Cntr.-B.-C. 4%	101.50 bG
" 3%	93.80 bz	Braunschw.-Hn.		" 3½%	99.10 bG
4% Pr. St.-A.	100.50 bz	Hyp.-Pfdbr. 4%	101.90 G.	Pr. Hyp.-A. 5% rz. 110	000.00 bG
3½% St.-Sch.	100.40 bz	D.-Cr.-Pfdbr. I.	116.10 G.	versch. Reihen 4%	000.00 bG
Rhpr.-Obl. 3½%	101.30 G.	" Cr.-Pfdbr. II.	110.90 bz	Pr. Hypth.-Act. 3½% rz 100	98.20 bG
Rh.-Westf. Rbr.	104.25 G.	" Cr.-Pfdbr. III.	101.50 bG		
Sächs. 3% Rente	92.50 bz				
Hess. 40-Thlr.-L.	000.00 bz				

Ausländische Fonds.

Argent. Gold-Anl. 4½ inn. 88	40.50 bz	Griech. Anl. 5%	34.70 B.	Schw. 3½% St.-A.	00.00 bG
Buen.-Air.-A. 5%	32.40 bz	" Goldrente 4%	27.25 bz	Portug. 4½ 88 m. Z.	36.70 bG
Aegypter 4%	000.0 bz	" Monop.-A 4%	37.90 G.	Rum. 5% St.-R.	102.80 bG
Ital. Rente 5% *	82.40 B.	Griech. Anl. 5% 1890	33.75 bz	" 5% fund. R.	97.50 bG
Russ. 1880 4%	99.10 G.	New-Yorker 6% Gold-Anl.	115.75 B.	Serbische Rente 1884	74.90 bG
" 5% Gldr. 1884	000.00 bz	Oest. Goldrente	101.00 G.	Span. 4% Rente	69.00 bG
" II. * 5%	00.00 bz	" Papierrent. 4⅕	00.00 G.	Türk. 400-Fs.-L.	110.70 B.
" III. * 5%	00.00 bz	" Silberrente	95.30 G.	Türk. Tabak-A.	000.00
" Nic.-A. 4%	000.00 B.	" 4% 250 Fl.-L.	000.00 B.	Ung. 4% Goldr.	99.25 bG
" P.-A. 1864 *	164.00 bz	" Cred.-Loose	325.00 bz	" " R. St.	99.50 bz
" P.-A. 1866 *	152.00 bz	" 5% L. 1860	149.00 G.	" 5% Papierr.	00.00 B.
Russ. 4½ Bodener.	103.10 bG	" Loose 1864	328.75 bz	" 100-Fl.-L.	266.25 bz

In- und ausländ. Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastricht	70.75 bz	Dux-Bodenb.	000.00 B.	Südöst. St. (L.)	44.30 bz
Cref.-Uerd.-Eb.	92.50 bG	Gal. Karl-Ludw.	104.90 bz	Warschau-Wien	236.90 bz
Ludwigsh.-Berb.	235.00 bG	Kronpr. Rud.-B. 4%	00.00	Amsterd.-Rotterd.	000.00 B.
Lübeck-Büch.	143.25 bz	Oest.-Fr.-Stst.	149.90 bz	Gotthardbahn	177.25 bz
Mainz-Ludwh.	118.00 bz	Oest. Localb.	000.00 bz	Mittelmeerbahn	90.90 bz
Marienb.-Ml.	87.00 bz	Elbethalbahn	131.25 bz	Lüttich-Limb.	31.25 G.
Ostpreuß. Südbahn-Stamm-Akt.	93.5 bz	Reichenb.-Pard.	00.00	Schweiz Nordostb.	131.20 bz

Industrie-Aktien.

Aachen-Höng.-Bgw.	00.00	Hochdahl	42.50 bz	Kölner Bgw.-V.	160.50 bG
Aplerb. Act.-V.	127.90 bz	Phönix Lit. A.	133.00 bG	Köln-Müsener	47.75 bz
Arenb. B. u. H.	524.25 bG	" Lit. B.	00.00	König Wilhelm	126.00 bG
Berzel. Bergw.	125.10 bz	Pluto, Bergw.-G.	140.00 bG	Laurahütte	131.25 bz
Boch. B. f. Gußst.	142.60 bG	" Vorz.-Act.	000.00 bz	Louise Tiefbau	59.10 bz
Bonif. Bergw.	98.00 bG	Rh.-Nass.-Bgw.	78.75 bG	Märk. W.-B.-A.	106.25 bz
Gelsenkirch. bg.	168.70 bz	Rh.-Westf.-Ind.	101.60 bG	Meub. u. Schw.	45.00 bG
Georg-Mar.-H.	65.75 B.	Rh. Stahlwerke	158.00 bG	Stolb. Zinkh.-G.	39.50 G.
" St. Pr.	97.60 B.	Donnersm.-Hütte	114.00 bG	" Vorz.-A.	109.00 bz
Gr. Berl. Pferdb.	262.75 bz	Dort. U.-Vorz.-A.	66.00 bG	Westf. Draht-Ind.	120.00 G.
Harp. Bergw.-G.	152.80 bz	Eschw. Bergw.	96.60 bG	Wurmrevier	95.00 G.
Hibernia B.-G.	139.75 bG	Hörd. Hüttenung.	00.00		

Versicherungs-Aktien.

Aach.-Mch. F.-V.	00000 B.	Köln. Rückversich.	710 G.	Pr.-N.-V.-G. Stett.	765 G.
Aach. Rückv.-A.	1900 G.	Elberfelder F.-V.	4775 G.	Rh.-Westf. Lloyd	000 bz
Berl. Lebens-Vers.	3900 bG	M.-Gladb. F.-V.	810 G.	Thuringia, Erfurt	3299 B.
Colonia, F.-V.	7485 B.	Leipziger F.-V.	15700 G.	Union, Allg. Vsch.	655 G.
Concordia, L.-V.	0000 G.	Magdeb. F.-V.	3930 B.	Victoria, Berlin	4150 B.
Köln. Hagelversich.	465 G.				

Deutsche und Ausländische Bank-Aktien.

Aach. Disc.-B.	124.00 G.	Darmst. Zettelb.	000.00 B.	Pr. Centr.-Bo. 50	188.25 G.
Amsterdamer B.	000.00 bz	Deutsche Bank	170.25 bz	Reichsbank	161.50 bG
Antw. Ctr.-B.	116.00 G.	Dis.-Comm.-A.	203.00 bz	Russ. Bk. f. a. H.	116.90 bz
B. f. Rh. u. W.	112.10 bz	Dresd. Bank	153.50 bz	Sächsische Bank	122.10 bG
Barmer Bank-V.	116.80 G.	Oest. Credit	000.00 bz	Schaaffh. B.-V.	131.90 bz
Berg.-M. Bank	136.75 bG	Luxemb. Bank	000.00 bz	Südd. Bod.-Cr.	000.00 G.
Berl. Kassen-V.	129.70 bz	Mein. H.-B. 60%	122.00 bG	Westfäl. Bank	116.80 G.
" Hand.-G.	151.75 bz	Mitteld. Cr.-B.	103.50 bz	Wiener Unionb.	000.00 G.
Köln W. u. C.-B.	99.80 G.	Oest. Credit-A.	223.25 B.	Wü. H. B.-G.	000.00 bz
Darmst. Bank	153.50 bz	Pr. Bodencr.-A.	136.50 bG	Hamb. Hypoth.-B.	109.75 G.

Inländ. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

D.-M.-Akt. 3½%	100.60 G.	Ml.-Ludw. 68/69 4%	000.00 G.	Oberschl. L. E. 3½%	100.00 bG
" kül. C. 3½%	100.60 G.	" 75/78 4%	100.00 bG	Saalb. Anlsch. 3½%	99.90 B.

Ausländ. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Franz-Jos. 4%	00.00 B.	M.-Kursk 4%	94.90 B.	Oest.-N. Erg. 4%	102.50 bG
Kaschau-Oderb.	101.10 G.	Most.-Riäsan 4%	99.00 G.	do. Localb.	101.60 G.
Kaschau-Oder	93.70 G.	Most.-Smol. 5%	103.90 bz	Südb. Lb. alte 3%	*67.30 B.
Oest.-Ung. 3%	90.10 G.	Riäsan-Koslow	98.80 bz	" neue 3%	*67.25 bG
" 1874 3%	87.70 G.	Russ. Südw. 4%	98.90 bz	North. Pacific 5%	85.25 bz
Chark.-Krem	00.00 G.	Transkauk. 3%	85.50 G.	Gotthdb.-Obl. 4%	101.60 bG
Gr. Russ. Eisenb.	00.00 G.	Wladikawk. 4%	98.60 G.	Gotthdb.-Obl. 3½	000.00 B.
Iwang.-Db. 4½%	103.00 bz	Centr.-Pac. 6%	000.00 B.	Ital. Eisenb. gar. 3%	50.10 bz
Kursk-Charkow	97.50 bz	Ital.-g. 1886 3%	87.40 B.	Serb. Et.-Obl. 5%	72.50 *bz
Kursk-Kiew 4%	98.90 bz	" Ergob. 3%	87.40 B.	Jura-Simplon 4%	000.00 bG

Wechsel-Course.

Amsterdam 8 T.	168.50 bz	Ital. Plätze, lang	73.80 B.	Petersburg 3 M.	215.80 bz
do. 2 M.	167.95 bz	London, 8 T.	20.30 bz	Schweiz. Pl. 10 T.	80.85 bz
Belg. Plätze 8 T.	80.90 B.	" 3 M.	20.30	Warschau, 8 T.	218.15 bz
do. 2 M.	80.75 bG	Paris, 8 T. 80.85	180.70 B.	Wien, 8 T.	163.95 bz
Ital. Plätze, kurz	74.10 B.	Petersburg, 3 W.	218.00 bz	Wien, 2 M.	000.00 bz

Russ. Bodencr. 100 R. 101.50 | Russ. Banknoten 100 R. 219.20 | Oesterr. Banknoten 100 fl. 164.05 | Louisville u. Nashville 55½ | Zollquittscheine 325.40 | Napoleond'or 16.18

Köln, 4. October. Verzeichniß der hauptsächlich an der Kölner Börse gehandelten Aktien.

AlteburgBrauerei	110.00 G.	Essener Union	60.00 B.	KölnerMaschinenb.	42.00 G.
Bonner Bergwerk	100.00 G.	Gladb. Baumwsp.	135.00 G.	" Schleppschiff	49.00 G.
Chem. Fabrik vorm. F. Weiler	204.00 B.	Gladb. um. Slegw.	108.00 B.	" Straßenbahn	154.75 B.
Centr.-Akt.-Ges. für Tauerei	84.00 G.	Hilgers Verzink.	95.00 B.	Rh.-Westf. Spgst.	161.00 bG
Dahlbusch Bergw.	185.00 G.	Kalker Brauerei	00.00 G.	Rhein. Ver. f. Zuckfb.	85.00 B.
Düsseld. Dampfsch.	126.00 G.	Köln. Baumwollsp.	95.00 B.	Rh. Wasserwerke	185.50 B.
		" Dampfschiff	120.00 G.	Köln-Rottw. Pulv.	185.50 G.
		" Gummifabr.	86.25 G.	Sächs. Maschinf.	00.00 G.

Köln, 4. Oktober. **Geld-Cours.**

20-Francs-Stücke	16.14	Gold-Dollars	4.16	Belg. Banknoten	80.70
Wilhelms'dor	16.62	Oest. Silbergulden	1.63	" kleine	00.00
Fünf-Fcs.-Stücke	4.01	Oest. Banknoten	00.00	Englische "	20.32
Livre Sterling	20.30	Franz. Banknoten	80.70	Holländ. "	168.25
Imperials, neue	16.00	" " kleine	00.00	American. Zinsch.	4.16

Frankfurt a. M. 4. Oktober. (Schlußcourse.)

Portugies. Anl. 3%	26,20	Pfälzer Bank	126,00
Auff.-Staatsrente 4%	00,00	Rhein. Creditbank	127,40
1860er Loose	125,80	Rhein. Hyp.-Bank	163,50
Bayr. Präm.-Anl.	144,90	Süddeutsche Bank	101,90
1864er Loose	000,00	Württemb. Notenbank	105,60
Frankfurter Bank	160,00	Württemb. Vereinsb.	134,20
Baseler Bankverein	135,50	Oesterr.-Ungar. Bank	844,00
Bayrische Handelsb.	170,30	Oesterr. Credit-Bank	301,40
Bayr. Hyp. u. Wechsel-B.	302,20	Allg. Elsäß. Bankg.	116,50
Deutsche Vereinsb.	111,40	Deutsche Effectenbank	114,60
Nürnb. Vereinsbank	191,30	Ottomanbank	132,90
Badische Anilinfabr.	388,10	Farbwerke Höchst	402,50
Badische Zuckerfabr.	71,10	Frankf. Tramb.	278,50
Bielef. Maschinenf.	180,00	Grazer Tramway	111,00
Brauerei-Ges. Frankf.	97,00	Int. Bau- u. E.B.St.-A.	149,00
" B.-A.	112,00	Intern. Elektr. Wien	111,00
Brauerei Binding	179,00	Karlsr. Maschinenf.	140,00
" Essighaus	59,50	Niederrh. L.-F. Spier	118,00
" Kempf	122,50	Düsseld.-Rat. Röhrenf.	105,00
" Mainzer Act.	173,00	Straßb. Drck. u. Verl.	90,[illegible]
" Stern	159,00	Südd. Immob.-Ges.	106,[illegible]
D. Gold- u. Silber-Sch.-A.	250,00	Wessel Porzellanfabrik	79,[illegible]
Deutsche Verl.-Anst.	180,40	Westd. Jutespinnerei	87,[illegible]

Marktpreise.

Köln 4. Okt. (Amtl. Preisfestsetzungen.) — Wetter: schön. Weizen vorräthig hiesiger 13,00—13,50 B., fremder 13,00—15,00 B. Roggen vorräthig hiesiger 12,00—13,00 B., fremder 12,50—13,50 B. Hafer hiesiger 12,50—13,50 B., fremder 13,00—14,00 B. Alles 100 M und ohne Sack.

Rüböl 100 M mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 M 48,00 B., Okt. 46,30 B., 46,00 G., Mai 46,40 B., 46,20 G. Kündigungspreis M 46,30.

Köln 4. Okt. Preisfestsetzungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Gerste 00,00, Hafer 11,30. Zufuhr: 00 Sack Weizen, 00 Sack Roggen, 13 Sack Hafer. Heu 5,00—5,50, Roggenstroh 3,00, Weizenstroh 2,50 100 M.

Neuß 4. Okt. Am heutigen Markte wurde Samen niedriger notirt. Raps 100 M 19,75, Aveel (Rübsen) 18,75.

Berlin 4. Okt. Weizen Okt. 125,00, Nov. 127,00, Dez. 129,00, Mai 134,25. [illegible] 106,50, Nov. 109,00, Dez. 111,00, Mai 116,00. Hafer Okt. 116,00, Nov. 115,00, Dez. 114,50, Mai 113,75. Mais Okt. 104,75, Mai 114,00. Rüböl mit Faß 43,40, Rüböl ohne Faß 42,50, Okt. 43,30, Mai 44,30. Spiritus 70er 31,60, Okt. 35,50, Nov. 35,80, Dez. 36,10, Mai 37,60. Spiritus 50er 00,00. Roggenmehl Okt. 14,45, Dez. 14,65. Weizenmehl 0 16,50—14,75, 00 18,50—16,75. Kartoffelmehl Sept. 17,40. Petroleum 18,80.

Gekündigt: Weizen 2150 T., Roggen 4100 T., Hafer 6000 Ctr., Rüböl 6100 Ctr., Spiritus 70er 80000 Liter.

Petroleum.

Bremen 4. Okt. Petroleum 5,00 bz Sehr fest.
Antwerpen 4. Okt. Petroleum 12½, Okt. 12⅛, Dez. 12⅛, Jan.-April 12⅜ Fr. Ruhig.

Viehmärkte.

Köln 4. Okt. Kleiner Viehmarkt. Zugetrieben: 600 Schweine, verkauft 1. Qual. zu 61, 2. 58, 3. 55 M 50 M Schlachtgewicht. Geschäft recht flott; ausverkauft.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Gartenarbeiten im Oktober. Gemüsegarten. Die Aussaaten beschränken sich auf Spinat und Radieschen, die Pflanzungen auf Wintersalat und am Rhein noch auf Winterkraut (Kappus). Frühsalat in einen kalten Kasten gepflanzt und mit Fenstern gedeckt bringt prächtige Köpfe. Am Tage und in frostfreien Nächten sind die Fenster abzunehmen. Der im September ausgesäete Blumen- und Kopfkohl wird in kalten, vor Mäusen geschützten Kästen, in magere Erde, mit 8—10 Ctm. Entfernung gepflanzt, nach dem Anwachsen trocken gehalten und fleißig gelüftet. Bei trockener Witterung legt man Knöllchen der Kerbelrübe. Die Gemüseernte beginnt mit dem Ausgraben der Wurzelgemüse, welche man auf Haufen bringt, um dann das Putzen und Einschlagen in Keller oder Grube vorzunehmen. Hierauf kommen die Kohlarten an die Reihe, welche sofort eingeschlagen und tüchtig angegossen werden. Kopfkohl (Kraut) hält sich abgeschnitten im Keller, aber auch wie Wirsing und Kohlrabi im Erdeinschlage. Rosenkohl und Krauskohl können, wenn kein Wildschaden zu befürchten ist, im Freien überwintern. Sellerie wird, halb entblättert, in Gruben aufgehoben, im Keller nur in kleineren Gebrauchsposten. Porree wird, soll er nicht im Freien bleiben, zuletzt eingeschlagen. Blumenkohl, sobald er völlig ausgewachsen und mit Kopfansatz versehen ist, sorgfältig ausgehoben, in kalten Kasten oder Keller eingepflanzt, im Laufe des Winters bis in das Frühjahr hinein, auch seinen Blumen. Gemüsebeete sind nach Bedarf zu düngen, zu stürzen, und bleiben in rauher Furche liegen. Grüne ausgewachsene Früchte der Tomate reifen im warmen Raume nach, noch nicht ausgewachsene grüne Früchte gelten, gleich den kleinen Pfeffergurken eingemacht als Delikatesse.

Obstgarten. Das Winterobst ist in trockenem Zustande zu ernten und unter Dach zu bringen. Junge Obstbäume und Sträucher werden gepflanzt, Obstkerne und Steine ausgesäet. Zum Schutz gegen die flügellosen Weibchen des Frostschmetterlings sind die Klebegürtel an die Bäume zu legen. Die Rinde alter Bäume ist abzukratzen und mit einem Anstrich von Kalkmilch zu versehen, junge Bäume an Straßen und auf Feldern vor Hasenfraß zu schützen, die Baumschulen umzugraben und mit kurzem Dunge zu belegen. Man schneide die Beerenobstpflanzungen, dünge sie, und grabe die Zwischenräume noch vor Winter um. Die Einfriedigungen der Gärten und Baumschulen sind nachzusehen, auszubessern, denn Freund Lampe betrachtet die kleinste Oeffnung als Einladung zum Besuche.

Um Aepfel rasch und ohne Verlust schälen zu können, wird folgendes Mittel empfohlen: Man tauche die Aepfel eine Minute lang in kochendes, noch kürzere Zeit in brausend kochendes Wasser. Sie lassen sich dann abziehen, wie eine Pellkartoffel, wobei nicht das Geringste vom Apfel verloren geht. Ein Versuch ist dies wohl werth.

Vertilgung der Ackerschnecke. Im Herbst klagt der Landwirth vielfach über Schneckenfraß, durch den nicht selten ganze Wintergetreidefelder vernichtet werden. Ein Landwirth theilt mit: Beim Sonnenschein bleibt die Schnecke verborgen, nur bei trüber, feuchter Witterung zeigt sie sich am Tage, die Vernichtung der Saat erfolgt zumeist des Nachts. Sobald kleine, kahle, abgefressene Strecken sichtbar wurden, ließ ich des Nachts Staubkalk, fein zu Pulver zerfallen, 10 Fuß breit um den Rand der abgefressenen Stelle ausstreuen, und zwar so, daß fünf Fuß der bereits abgefressenen Fläche, und fünf Fuß der noch nicht angegriffenen Saat bedeckt waren. Um in der Nacht nicht unrichtige Stellen zu bestreuen, wurden gegen Abend Fichten- oder Laubenreiser an beiden Seiten der zu bestreuenden, meistens runden Fläche in die Erde gesteckt; die Schnecken lagen früh todt auf der Oberfläche. Auch mit Enten ist es mir gelungen, die Schnecken zu vertilgen. Die Enten wurden auf die abgefressenen Stellen getrieben, auch bei weiter Entfernung gefahren; finden die Enten erst eine Schnecke, so suchen dieselben dann begierig alle auf; ein Gefäß mit Wasser zum Saufen für die Enten ist erforderlich, besonders wenn schon viele Schnecken vorhanden sind. Nicht das Abfressen, sondern der Schleim, den die Schnecke zurückläßt, tödtet die Pflanze. Stets habe ich die kahlgefressenen Flächen umgraben und nochmals einsäen lassen." Das Austreiben von Hühner und Enten empfiehlt sich sehr.

Gemeinnütziges.

Das Trübwerden des Obstweines ist entweder durch eine unvollständige Gährung oder ein zu spätes Ablassen bedingt. Im letzteren Falle wird die Trübung durch die bei einer eintretenden Nachgährung in die Höhe steigenden Hefentheile veranlaßt. Ist der Wein von der ersten Hefe abgezogen, so lasse man ihn die Nachgährung, welche die Trübung veranlaßte, ruhig vollenden, soll er aber verbraucht oder verkauft werden, so ist er vorher abzuziehen.

Wasserstands-Nachrichten.

Bonn 4. Oktober.	Rheinhöhe 1,93m, gef. 0,07m.
Köln 4. Oktober.	Rheinhöhe 2,06m, gef. 0,09m.
Coblenz 4. Oktober.	Rheinhöhe 2,12m, gef. 0,06m.
Trier 4. Oktober.	Moselhöhe 0,48m gef. 0,06m
Mainz 4. Oktober.	Rheinhöhe 1,11m, gef. 0,04m.
Caub 4. Oktober.	Rheinhöhe 1,87m, gef. 0,03m
Mannheim 4. Oktober.	Rheinhöhe 3,57m, gef. 0,12m.

Verlag von Peter Hauptmann. — Verantwortlicher Redakteur: P. Felder in Bonn. — Rotations-Druck der Hauptmann'schen Buchdruckerei (Bonn Sürst 5).

Kleines Feuilleton.

** **Der Nestor der deutschen Kunstkritik**, Friedrich Pecht, beging in München seinen 80. Geburtstag. In seinem Buche „Aus meiner Zeit" erzählt er eine köstliche Geschichte, wie er in seiner Vaterstadt Konstanz einen Schulpreis erhielt. Die Preisvertheilung wurde im Theater der Stadt abgehalten. „Es gab da viel zu beobachten, und unsere Gewandtheit wurde auf eine harte Probe gestellt. Wenn man euch ruft, hieß es, so geht ihr langsam vor, bis in die Mitte der Scene und wendet euch nach dem Publikum, indem ihr ihm eine tiefe Verbeugung macht; dann dreht ihr euch um und macht einen dito dem Herrn Bürgermeister und hochlöblichem Magistrat, die quervor im Hintergrunde sitzen. Hierauf dreht ihr euch — sagte der Herr Dekan — erst links zu mir mit einem Knix und dann kehrt ihr euch zuletzt noch einmal rechts mit einem Bückling an die auf dieser Seite aufgestellten Lehrer und Klosterfrauen, dann aber geht ihr langsam auf den Herrn Bürgermeister los, der euch den Preis anshändigen wird. Schließlich macht ihr sämmtliche Complimente in derselben Ordnung noch einmal und dann erst könnt ihr in die Coulissen nach links verschwinden, von wo ihr herausgekommen. — Die Sache war nicht ganz leicht für die Kinder, deren kleine Herzen und Köpfe durch ängstliches Harren und freudige Ueberraschung schon in Verwirrung gebracht waren. Wir fingen alle auf einmal an, die vorgeschriebenen Kratzfüße zu probiren, was in der kleinen Stube einen Hauptspectakel abgab und ohne Dazwischentreten des Lehrers mit gänzlicher Anarchie geendigt hätte. Endlich wurden wir auf die Bühne geführt und hinter den Coulissen aufgestellt, um des entscheidenden Rufes gewärtig zu sein. Da die ganze Handlung am Nachmittag vor sich ging, so war das Theater nicht beleuchtet. Deshalb blieb der Kampf zwischen Licht und Finsterniß ein sehr zweifelhafter, die Hauptmasse des Saales und der Bühne lag im Helldunkel und nur hier und da beleuchtete ein durch einzelne Fenster hereindringender Strahl des Tages eine Gruppe. Im Parterre sah man Kopf an Kopf, die halbe Stadt saß darin und alle zärtlichen Mütter waren im Voraus über die rühmliche Belohnung des großen Fleißes und der seltenen Gaben ihrer Kleinen gerührt. Meine suchenden Blicke fanden bald auch meine Mutter heraus, die mir versprochen hatte, mich, wenn ich einen Preis kriegte, mit einer Tasche voll saftiger Birnen zu belohnen. Ich konnte nicht umhin, schwermüthig zu seufzen, wenn ich bedachte, wie wenig Aussicht ich auf Preis und Birnen hatte. Diese schmerzlichen Betrachtungen wurden jetzt verdrängt durch den Dekan, der vortrat, um die übliche Eröffnungsrede zu halten. Er putzte langsam seine Brille, setzte sie bedächtig wieder auf und nahm ein Papier zur Hand, das eine Namensliste zu enthalten schien, während der Bürgermeister im Hintergrunde von den vor ihm aufgeschichteten Bücherpreisen den obersten nahm und bereit legte, mir aber der Schweiß auf die Stirne trat, die Angst die Kehle zuschnürte. Unter allen Schülern der ersten Klasse, fing der Dekan mit feierlicher Stimme an, hat durch Talent, schnelle Fortschritte und gutes Betragen, — mir schwanden die Sinne, während er mit erhobener Stimme wiederholte: durch Talent, schnelle Fortschritte und gutes Betragen trotz seiner großen Jugend den ersten Preis verdient: Fritz Pecht. — Die Pauken und Trompeten machten einen furchtbaren Spektakel und mehr todt als lebendig stürzte ich vor. Aber wo blieben die schuldigen Complimente! Großer Gott, die Reihenfolge der Kratzfüße kam in die heilloseste Verwirrung. Das Publikum vergaß ich natürlich ganz in meiner Betäubung, ich stürzte direkt auf den Dekan los, um ihm die Hand zu küssen, was er halb lustig, halb ärgerlich abwies, mir zuflüsternd, doch erst dem Herrn Bürgermeister mein Compliment [illegible] als „Compliment machen", knixte und scharrte nach allen Himmelsgegenden, und rannte dann eilig auf den Herrn Bürgermeister los, um den Preis zu holen. Kaum hatte ich denselben in der Hand, so faßte mich auch die Sehnsucht nach meiner Mutter, oder nach den verheißenen Birnen. Anstatt ordentlich hinter den Coulissen zu verschwinden und den Folgenden Platz zu machen, stürzte ich am Souffleurkasten vorbei, in den Händen den hochgeschwungenen Preis haltend, einer kleinen Treppe zu, die zum Orchester hinunterführte, von wo ich den Weg zur Mutter ohne weiteres Bedenken zu finden gedachte. Die ganze Feierlichkeit und die mich umgebende Masse Menschen, Dekan, Bürgermeister, Klosterfrauen, Lehrer, kurz Alles, was mir sonst Furcht und Achtung eingeflößt, vollständig vergessend, schrie ich der geliebten Mama zu, sie möchte einstweilen ihre Birnen herrichten, ich würde gleich bei ihr sein. Ein schallendes Gelächter des Publikums war natürlich die Folge, während mein Lehrer mich am Kragen ergriff und den Deserteur gewaltsam hinter die Coulissen schleifte, von wo ich dann endlich das Ziel meiner Sehnsucht auf einem weniger auffallenden Wege erreichte. Damit war meine Schülerlaufbahn ruhmvoll beschlossen."

** **Wie einst Kaiser Wilhelm I. gefangen genommen wurde.** Während der diesjährigen Kaisermanöver wurde, wie die ‚Elbinger Zeitung' berichtet, der commandirende General des 1. Armeecorps, General der Infanterie v. Werder, von einer Compagnie Infanterie gefangen genommen. Dies erinnert an ein ähnliches Ereigniß, welches Kaiser Wilhelm I. passirt ist. Es wird über letzteres wie folgt berichtet, und zwar nach den Aufzeichnungen eines ehemaligen Gardes du Corps, in denen es heißt: „Es war am 3. August 1830, als wir zum Manöver bei Crossen abgerückt waren und mein Oberst erklärte, daß ich, wie acht andere Leidensgefährten, noch nicht sattelfest genug wären, um eine bevorstehende Attacke mitzumachen. Wir erhielten den Befehl, eine stille Waldecke aufzusuchen, die vom Gefechtsfelde ganz entlegen war. Wir hatten aber den Stoff unserer Unterhaltung so ziemlich verloren und saßen, unsere Pferde zur Seite, in einer grünen Thalsenkung, als ich von Weitem Uniformen aufblitzen sah. Wir lugten scharf aus, und ich erkannte zu meiner Ueberraschung die hohe, uns allen bekannte Gestalt des Prinzen Wilhelm, der, an jeder Seite einen Adjutanten, direkt auf unser Versteck zugesprengt kam. Prinz Wilhelm war der Obercommandirende des feindlichen Heeres, und ein kecker Gedanke fuhr mir durch den Kopf. Ich flüsterte einem Kameraden einige Worte zu, und wie der Wind waren wir alle auf unseren Pferden. Den Pallasch in der Faust erwarteten wir, verborgen durch hohes Gebüsch, die arglos Heransprengenden, und im Nu waren die überrascht Zurückfahrenden umringt. Meine kategorische Aufforderung, sich gefangen zu geben, beantwortete der Prinz, halb mit Lachen, halb mit Entrüstung mit den Worten: „Mensch, kennst Du mich nicht?" „Ich kenne nur den feindlichen General," war meine Antwort, und wohl oder übel mußte meinem Verlangen Folge geleistet werden. Ich wußte, daß Prinz Wilhelm ein viel zu tüchtiger Soldat war, um diesen Streich übel zu nehmen, und ritt darum wohlgemuth der Cavalcade voran, die Gefangenen in der Mitte, meine Leute hinterdrein. Mein Oberst war, als wir im Lager ankamen, Anfangs vor Entsetzen sprachlos; als er aber sah, mit welcher Laune der Gefangene selbst gute Miene zum bösen Spiel machte, kam auch ihm die Komik der Situation zur Erkenntniß. Ich wollte meinen Gefangenen selbst an den obersten Kriegsherrn, König Friedrich Wilhelm III., abliefern; aber dieser rief lachend, mit der ihm eigenen Lebhaftigkeit auf die Prinzessin Elisabeth deutend, die damals Chef des Regiments war: „Dahin, an den Chef seines Regiments bringe er ihn!" und diese, voller Humor, rief aus: „Aber Schwager, das kann Dir auch passiren!" — Wenige Wochen später las der Oberst vor versammeltem Regiment die Cabinetsordre des Königs vor, daß ich für bewiesene Schneidigkeit zum Unteroffizier avancirt und Prinz Wilhelm selbst die Veranlassung hierzu gewesen sei.

** **Aus der Redaktion eines liberalen Berliner Blattes** (‚Kleines Journal') gibt der Singer'sche ‚Vorwärts' folgendes Stückchen zum Besten: „Siehste, mein Junge, nu hast Du Deine Backpfeifen weg! In einer großen, großen Stadt besteht ein kleines, ganz kleines Journal. Da dieses Journälchen nicht leben und nicht sterben kann, verfiel sein höchst findiger Verleger auf allerlei Sensationen. Er wüthete in fürchterlicher moralischer Entrüstung gegen die schmutzigen Proletarierstiefel, die „unsere herrliche bürgerliche Cultur" niedertreten, brüllte nach Ausnahmegesetzen mit den Zeitungskulis des Königs Stumm um die Wette. Da er aber erkannte, daß auf diesem Gebiete die Concurrenz zu groß und keine Seide damit zu spinnen sei, warf er sich kurz entschlossen auf eine Thätigkeit, die in unserer herrlichen bürgerlichen Culturwelt fast nie versagt. Er ging unter die Dichter; das heißt, er schrieb einen Roman „Die Coursaal-Anna." Was Berlin an Schmutz, an Niedrigkeit birgt, „was höchst ehrenwerthe Leser" in ihrer Lüsternheit und Zotenbegier reizen kann, in ellenlangen Reclamen versprach es der Schlaue seinem Publikum zu bringen. Ein ganz merkwürdiger Rest von Schamhaftigkeit indessen bewog den höchst gestrengen Sittenrichter und Verleger, sich selbst als den Dichter der famosen Coursaal-Anna nicht zu nennen. Den Redakteurs war es strenge untersagt, den Namen des Verfassers zu verrathen. Aber wie es in der Welt geht, das Geheimniß blieb trotzdem nicht gewahrt. Der Verleger und Dichter wurde unmuthig vor Zorn. Er, der seinen Kulis ernste Fabrikordnungen aufzuerlegen liebte, erließ einen Ukas. Dreihundert Mark Belohnung, hieß es darin, demjenigen, der mir den Redacteur oder Expeditionsbeamten namhaft macht, welcher das Redaktionsgeheimniß preisgegeben hat. Dies Schriftstück wurde den Redacteuren zum Unterzeichnen vorgelegt. Sie unterzeichneten, bis auf einen, den Leitartikelschreiber, der sich die Dreistigkeit vermaß, auszurufen: Was soll mir dieser Wisch! Das kränkte das Majestätsbewußtsein des Verlegers und er herrschte seinen Leitartikler, einen greisen Mann, also an: „Ich verbitte mir, meine Erlasse als Wische zu bezeichnen. Der Leitartikelschreiber, der viel, sehr viel in seinem kleinen Journal erlebt, gesehen und erlitten hatte, entgegnete darauf: Ich halte es nicht für gentleman-mäßig, abhängige Redakteure in solcher Weise zum Spionier- u. Denunciantendienst zu drängen. „Dann verlassen Sie sofort mein Lokal; entfernen Sie sich, Sie sind entlassen und haben keinen Anspruch mehr auf irgend welches Honorar." Der Leitartikler wurde darauf erregt und sagte: „Dann sind Sie ein Lump!" Den sonst nicht sehr empfindlichen Verleger kitzelte diese Anmerkung seines Redakteurs, und er fragte: „Haben Sie mich gemeint! Erklären Sie sich!" Lange Erklärungen hielt der Redakteur für überflüssig und er versetzte seinem Verleger in Gegenwart von sechs Zeugen zwei schallende Ohrfeigen. Das verdroß den Guten bitterlich; er retirirte nach seinem Privatzimmer, verriegelte die Thür und schrie aus Leibeskräften: „Diener, werft den Kerl hinaus! Faßt an! Der Kerl ist gefährlich." Die Diener gehorchten dem Befehle nicht und der Redakteur verließ unbehindert das Lokal. „Feiger Hund!" sagte er noch, ehe er ging. Als er den Hof passirte, um nach der Hauptstraße der Großstadt zu gelangen, hörte er noch, wie der muthige Verleger durchs geöffnete Fenster Scheltworte hinter ihm ausstieß. Gelassen blieb der Redakteur stehen und rief seinem schwergekränkten Brodherrn noch die Worte zu: „Siehste, mein Junge! Deine Backpfeifen hast Du weg. Verdient hast Du sie schon lange, Du Protz!" — Das ist die Geschichte der kleinen Schlacht bei Leipzig.

** **Ein Langfinger** eignete sich dieser Tage in einem Restaurant in Innsbruck einen prächtigen Paletot an und verschwand damit, ehe der rechtmäßige Besitzer den Diebstahl gewahr wurde. Wie erfreut aber war der Bestohlene, ein Beamter der städtischen Leihanstalt, als am andern Morgen der Dieb den Ueberzieher bei ihm versetzen wollte.

Kaufen Sie Meininger 1 Mark-Loose.

Jedes Loos 1 Mk.
Rothe Kreuz Lotterie.
Ziehung am 15. October 1894.
20,000 Geldgewinne.
Haupttreffer: 30,000 Mk., 10,000 Mk. etc.
à Loos 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Liste und Porto 30 Pfg.
Leo Joseph, Bankgeschäft, Neubrandenburg.
Jedes Loos 1 Mk.

Braver Bäckergeselle
sofort gesucht. 5185
Bornheim Nr. 148.

Ein zuverlässiger **Ackerknecht**
für gleich gesucht in Beuel, Wilhelmstraße Nr. 24. 5160

Kohlscheider Anthracit-**Würfelkohlen**
empfehle als „Specialität"
Wilh. Streck
Kölner Chaussee 57—65.
1236

Pianino,
in sehr gutem Zustande, steht sofort Umständehalber preiswerth zu verkaufen. Offerten unter H H 3658 an die Expedition.

Kölner Stadttheater.
Samstag, den 6. October 1894:
Ein armes Mädel.
Posse mit Gesang in 3 Acten (sechs Bilder) von L. Kreun und K. Lindau.

Nauhauser
Gerichtsvollzieher,
Wilhelmstraße 14.
Amts-Nachfolger 7228
des Gerichtsvollziehers Kreisch.

Annoncen-Aufträge
für alle Zeitungen und Fachzeitschriften des In- und Auslandes übernimmt bei sorgfältigster u. schnellster Ausführung ohne Preisaufschlag
Die Expedition der Deutschen Reichszeitung.